

Diese Seite drucken Bilder ein-/ausblenden



[Startseite](#) [Lokales \(Landsberg\)](#) [Hörgenuss mit „wohltemperiertem“ Klavier](#)

Landsberg

17. März 2016 00:38 Uhr

KAMMERKONZERT

Hörgenuss mit „wohltemperiertem“ Klavier

Im Bibliothekssaal glänzten Streicher mit hoch musikalischem Vortrag – und ein komplett neu gestimmter Flügel mit vollendetem Klang *Von Minka Ruile*



Kumiko Yamauchi, Violine, Tilbert Weigel, Viola, und Franz Lichtenstern, Violoncello (von links).

Foto: Thorsten Jordan

Äußerst „verstimmt“ hatte der wertvolle Leih-Flügel im Bibliothekssaal des Agrarbildungszentrums auf seine wohl wochenlange Positionierung unmittelbar neben einem voll aufgedrehten Heizkörper reagiert. Und so hätte es am Sonntag um ein Haar weder „wohltemperierten“ noch sonst irgendeinen Klang aus dem empfindlichen Instrument gegeben, hätte sich nicht Leihgeber Winfried Vetter bereit gefunden, den Bösendorfer-Flügel komplett neu zu stimmen.

Nach der Beschädigung des vom Gärtnerplatztheater zur Verfügung gestellten Flügels in der vergangenen Saison (wir berichteten) hatte Veranstalter Franz Lichtenstern dem „aktivsten Fan“ der Kammermusiken nun schon zum zweiten Mal dafür zu danken, dass ein Konzert, das wegen der unsachgemäßen Behandlung des Klaviers auf der Kippe stand, am Ende doch stattfinden konnte.

Gleichzeitig wies er vor ausverkauften Reihen zur großen Betroffenheit des Publikums darauf hin, dass ab der kommenden Saison die Konzertsreihe ohne

Klavier, das für die Musik „nicht unwichtig“ sei, werde auskommen müssen.

Ungeachtet dieser Begleitumstände präsentierten die vier Musiker, Kumiko Yamauchi, Violine, Tilbert Weigel, Viola, Franz Lichtenstern, Violoncello und Tomoko Nishikawa am Klavier dann aber ein kammermusikalisches Programm auf höchstem Niveau. Unter dem Titel „Hamburger“, der allerdings nur bedingt und im Falle Mozarts gar nicht zutraf, gab es Kompositionen aus dem ausgehenden 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert zu hören.

Den Anfang machte das Quartett g-Moll für Klavier, Violine, Viola und Violoncello von Wolfgang Amadeus Mozart, ein eigenwilliges und technisch anspruchsvolles Stück des knapp 30-jährigen Komponisten aus dem Jahr 1785, mit dem er aus diesem Grund zu dessen Entstehungszeit kaum Erfolg hatte. Mozart „mit viel Luft“, das heißt seine filigrane Kompositionsweise transparent und gut durchhörbar gemacht mit kurz an- und nur selten ausgespielten Notenwerten, dabei den Bogen fast ebenso viel über wie auf den Saiten, präsentierten die Streicher im Zusammenspiel mit der Pianistin gekonnt vor allem im Allegro und später dem Rondo. Der Mittelsatz des dreiteiligen Quartetts, das Andante, das mit seinen langen Legato-Passagen diese „Mozart'sche“ Spielweise nicht zulässt, geriet dagegen zuweilen etwas diffus.

Gute Bogentechnik war auch gefragt in der Serenade C-Dur für Violine, Viola und Violoncello des Komponisten Ernst von Dohnányi – etwa im unruhig getriebenen Scherzo, das nur mit einem sicher beherrschten und gut geführten Springbogen zu meistern war. Schwelgerisch schön dagegen hatte vorher zu Beginn der Romanza Bratscher Tilbert Weigel sein vom Pizzicato der Geige und des Cellos getragenes Solo ausgespielt und in Kontrast gesetzt zu den unmittelbar darauf folgenden kurzen Einwüfen immer wieder abreißender und erneut ansetzender „Melodiefetzen“. Neuen Klangfarben durchaus aufgeschlossen und formal experimentierfreudig komponierte Dohnányi seine Serenade dennoch ganz im spätromantischen Stil. Wie Yamauchi, Lichtenstern und Weigel dieser musikalischen Schöpfung auf einem Scheitelpunkt begegneten und sich mit facettenreichem Spiel sorgfältig entlang des schmalen Grats zwischen Tradition und heraufziehender Moderne bewegten, beeindruckte.

Das abschließend gespielte Quartett in c-Moll für Klavier, Violine, Viola und Violoncello von Johannes Brahms mußte allein schon wegen seines hinreißend anmutigen dem Interpreten in die Finger und dem Instrument „auf den Leib“ geschriebenen Solos im dritten Satz ein Lieblingsstück aller Cellisten sein. Franz Lichtenstern, zurückhaltend begleitet von Tomoko Nishikawa, zelebrierte diesen Teil des Andantes in all seiner melodischen Schönheit und inneren Abgeklärtheit und gestaltete damit einen der – ruhigen – Höhepunkte der ansonsten besonders in den ersten beiden Sätzen oft hochdramatischen Komposition.

Die Musiker wurden mit dem verdient langen Applaus verabschiedet und – als Besonderheit des Abends – dem Veranstalter gegenüber wurde in vielen anschließenden „Flurgesprächen“ der Wunsch ausgedrückt, die leidige „Klavierfrage“ möge sich am Ende vielleicht doch noch zum Positiven wenden.